

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

12.2.1885 (No. 36)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 12. Februar.

№ 36.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1885.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 11. Februar.

Ueber Gordon's Tod und die Art und Weise, wie Khartum dem Mahdi in die Hände fiel, bringt das „Reuter'sche Bureau“ heute nähere Kunde. Die an dieser Stelle ausgesprochene Vermuthung, daß beim Herannahen des englischen Expeditionscorps die Afrikaner in Khartum mit den draußen befindlichen Belagerern gegen den beiden gleich verhassten Europäer gemeinsame Sache gemacht, wird vollauf bestätigt. Ein von Oberst Boscamen in Subat abgegebener Bote meldet, daß ein verrätherischer Pascha die Garnison von Khartum seitwärts von der Stadt in der Richtung auf Umderman marschiren ließ unter dem Vorgeben, es werde hier ein Angriff des Mahdi erwartet; ein anderer Pascha öffnete inzwischen die Thore von Khartum, worauf die Leute des Mahdi mit großer Macht einbrangen. Gordon wurde im Augenblick, da er das Gouvernementsgebäude verließ, durch einen Dolchstoß niedergemacht. Diese Nachrichten wurden durch Wilson, Stuart und Wortley, welche inzwischen in Korti eingetroffen sind, dem Oberkommandirenden General Wolseley bestätigt. So sehr sich selbstverständlich die öffentliche Meinung in England durch diese Hiobsposen schmerzlich berührt fühlt, so sehr würde man irren bei der Annahme, die englische Staatskunst empfinde den Fall Khartum's als einen schweren Schlag. Das Gegentheil ist wahr: den englischen Politikern kommt diese Wendung sehr gelegen, um größere Truppenmassen nach dem Sudan zu werfen und sich gleichzeitig von den früher beliebten Nebenarten loszusagen. So lange es galt, den Sudan von Egypten abzutrennen, waren die Sudanesen den Engländern Freiheitskämpfer und wadere Leute, jetzt, da dieses Ziel erreicht ist und das zweite, die Unterwerfung des Sudan unter England, angestrebt wird, verwandeln sie sich in Aufständische, in Feinde der Gesittung und der Menschheit. Wir möchten nur wissen, gegen wen die Sudanesen die Fahne des Aufstandes erhoben haben sollen. Gegen den Khediv etwa? England selbst hat sie aller Eide gegen demselben entbunden. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürfte, daß England mit dem größten Behagen in den Sudan-Feldzug hineingeht, so wäre er in der Thatfache gegeben, daß heute alle englischen Blätter wie auf Kommando die förmlich aufgedruckene italienische Hilfe ablehnen. Das Sprichwort, daß angebotene Dienste selten angenehm sind, bewahrheitet sich da wieder einmal. Die Briten sagen sich ganz richtig, daß gemeinsame Jagd gemeinsame Beute bedeute, und sie haben nicht die mindeste Lust, im Sudan mit Italien zu theilen. Verstattet man den Italienern, im Sudan ihr Blut zu vergießen, ihr Gut zu verbrauchen, so gibt man ihnen einen Wechsel auf den Sudan. John Bull durchschaut diese eigennütigen Berechnungen seines neuen Freundes sehr wohl und macht wenig Federlesens mit ihm. Italien brauche sich nicht zu bemühen, England werde schon ohne Unterstützung mit den Sudanesen fertig werden, tönt es heute aus den Spalten aller englischen Blätter nach Italien hinüber. Man meint, es werde einen schlechten Eindruck in der mohamedanischen Welt machen, wenn England auch nur den Schein aufkommen lasse, daß es ohne fremde Krücken im Sudan nicht zum Ziel kommen könne. Italien hat sich mit seinen voreiligen Werbungen in London einen recht beschämenden Korb geholt. Gladstone aber konnte sich kein besseres Mittel denken, die ägyptische Frage zu verschleppen und zu verjümpfen, als den Fall Khartum's. Denn England bleibt jetzt im Sudan, bis es den Aufstand unterdrückt hat, und in England's Belieben steht es, zu sagen, wann es den Aufstand für unterdrückt ansieht.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar.

Die Auslassungen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck über die Frage der Kornzölle lauten ungefähr wie folgt:

Ich komme nun zu der Frage der Kornzölle. Der Herr Vorredner hat befürchtet, daß durch dieselben die Kornpreise bei uns ansteigern werden und dadurch soziale Gefahren herbeiführt werden würden. Wollen Sie sich doch erinnern, daß vor 6 Jahren in diesem Saale dieselben Prophezeiungen theilweise von denselben Rednern, welche heute gesprochen haben und noch sprechen werden, geäußert wurden, daß wir, wenn wir die Kornzölle einführen und dem Arbeiter sein Brod beschränken, sozialen Gefahren entgegengehen werden. Alle diese Prophezeiungen sind falsch gewesen, es ist nichts davon eingetroffen. Die damalige Zollgesetzgebung hat überall wohlthätig gewirkt, nur in der einen Richtung nicht, die aber von mir auch nicht erwartet, ja sogar als unwahrscheinlich damals bezeichnet wurde. Eine Verbesserung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte ist nämlich nicht eingetroffen, im Gegentheil, das Korn ist jetzt wohlfeiler als es jemals gewesen ist. Diese Folge der Kornzölle, die jene Herren vorbrachten, ist also nicht eingetreten: ob sie jetzt eintreten wird, wenn die Zölle nurmehr verdrängt werden, möchte ich mit Sicherheit nicht vorherzusagen, mir ist es kaum wahrscheinlich.

Tritt sie aber ein, so kommt sie dem Landwirth zu Gute, tritt sie nicht ein, so sind also die höheren Zölle vom Ausland bezahlt worden. Warum soll also der Finanzminister des Reichs nicht die Zölle einführen, die das Ausland, z. B. Rußland, bezahlt? (Sehr richtig! rechts.)

Daß die niedrigen Kornpreise überhaupt ein Beweis für den Wohlstand sind, habe ich schon hier vor 5 bis 6 Jahren so bekämpft, daß ich es heute nicht nochmals zu thun brauche. Wäre das richtig, so müßte ja der Lithauer glücklicher sein, als der Rheinländer, der Russe, der Rumänier müßte mehr prosperiren als der Franzose oder Belgier. Warum wollen Sie denn die Herabdrückung der Preise bloß auf das Korn beschränken, warum nicht auch auf die Kleidung, Stiefel, Wohnung ausdehnen, die dem Arbeiter ebenso nöthig sind, wie das Brod? Warum wollen Sie nicht die Fabrikation aller solcher Gegenstände der Bekleidung u. s. w., überhaupt aller unentbehrlichen Lebensbedürfnisse herabdrücken und alle Schranken der Einfuhr öffnen, indem Sie diesen Bedürfnissen den nöthigen Schutz versagen? Was geht Sie der deutsche Schneider an, wenn man sich mit Hilfe des amerikanischen Schneiders wohlfeiler kleiden kann? Was geht Sie ebenso der deutsche Schuhmacher an? Für alle diejenigen, welche gegen Honorar arbeiten, für die unproduktive Klasse der Gelehrten und Ungelehrten, mag es ja recht angenehm sein, wenn die Preise aller Lebensbedürfnisse so herabgedrückt werden, daß sie im Inlande nicht mehr erzeugt werden können, daß sie schließlich gar nichts mehr kosten. Da würde jenen, die bei den Preisverhältnissen nicht interessiert sind, die ja hier die Majorität bilden, dieser Zustand sehr behaglich sein, wie auch den Arbeitern, wenn sie ins Wasser kommen, die Wärme anfänglich sehr angenehm ist, während es ihnen zu Ende sehr übel bekommt. (Große Heiterkeit.) Ziehen Sie Ihre Konsequenzen bis zum äußersten; wenn es Ihnen gelingt, die Preise immer weiter herabzudrücken, dann, das werden Sie mir zugeben, wird das Deutsche Reich und seine wirtschaftlichen Verhältnisse einen Zusammenbruch erleiden.

Wenn Sie bei den Getreide- und Brotpreisen das Glück hätten, niedrige Preise zu haben, wollen Sie es nicht auch für andere Produkte, Eisen, Leder, das doch auch ein wichtiger Gebrauchsgegenstand ist, Glas, Sara u. s. w. Dann schaffen Sie doch alle Schutzzölle ab! Wenn wir aber Schutzzölle haben, so ist die Landwirtschaft derselben am dringendsten bedürftig. (Sehr richtig! rechts.) 25 bis 27 Millionen hängen von dem Gedeihen der Landwirtschaft ab, wie auch der Arbeiter der Textilindustrie von dem Preise der Gewebe abhängen. Sie nehmen bloß den Großgrundbesitzer zum Gegenstand Ihrer Erwägung, Sie müssen aber sämtliche Arbeiter, die bei der Landwirtschaft beschäftigt sind, berücksichtigen, die möglicher Weise nicht das ganze Jahr hindurch oder weniger als sonst beschäftigt werden können, wenn die Landwirtschaft nicht mehr prosperirt. Es werden dann einige von den Arbeitern überflüssig und entlassen, denn man setzt die Löhne herab, weil man nicht mehr so hohe zahlen kann. Es ist auch behauptet worden, daß die Getreidezölle nur zu Gunsten der gegenwärtigen Grundbesitzer erhöht werden sollen, es sei daher eine Bewegung nützlich, die die jetzigen Oligarchenbesitzer wie eine Welle wegschwemmt. Es müßte der Besitz in die Hände anderer Besitzer übergehen, die mit weniger auskommen. Nun, die werden ihre Zinsen auch nicht bezahlen können! Das Experiment ist ja einmal gemacht worden von Herrn von Schön.

Dem Abg. Richter entgehe ich bei dieser Gelegenheit, da er die Hardenberg'sche Politik rühmt, daß sie den Bauer von dem damaligen Druck befreit hätte, daß wir bestrebt sind, ihn von dem jetzigen zu befreien! (Zustimmung rechts.) Herr v. Schön ordnete damals die Substantiation des sämtlichen Grundbesitzes an mit der Bestimmung, daß auf jedes Gebot zugeschlagen werden mußte. So kam der Grundbesitz damals in die Hände von Gastwirthen, von Bauern, von Händlern, namentlich in Ostpreußen von Pferdehändlern. (Heiterkeit.) Man kaufte ein Gut z. B. für sechzig Thaler, das Tausende werth war. Was hat das gefruchtet? Auch in Pommern ist so, wenn auch nicht ganz so streng, verfahren worden. In meinen Kinderjahren habe ich noch solche Erwerber großer Güter gesehen. Ich erinnere mich, daß mein Vater Nachbarn hatte, die früher eben in der einen von den Eigenschaften, die ich bezeichnet habe, bekannt gewesen waren, die ich selbst gesehen habe, wie sie in Holzpantoffeln und bäuerlichem Kostüm ihren großen Wirtschaften vorstanden. Das ist ja kein Laerch und kein Uebel, aber auf einen grünen Zweig sind sie doch nicht gekommen; sie hatten eben kein Betriebskapital und sind zum großen Theil wieder eingegangen. Nur wenige von den damaligen Erwerbern sind im Besitz geblieben und auch diese haben fortan bäuerlich gelebt, was ja auch achtbar ist, aber verdient hat niemand von ihnen etwas. Keinen Handwerker ließen sie etwas verdienen, sie trieben keinen Luxus, der zwar nicht nöthig ist, aber doch manchen ernährt. Sie haben möglichst wenig Arbeiter beschäftigt. Aber es handelt sich nicht bloß um den Arbeiter, nehmen Sie Handwerker. Schon in jenem Liebe heißt es: „Es ist kein Dörschen so klein, ein Hammer schmied muß darin sein.“ Es ist aber nicht bloß ein Hammer schmied da, auch Rademacher, Stilmacher, auch Schuhmacher, wenn's auch nur ein Schuhflicker ist. Alle diese, die allerdings nicht in der landwirtschaftlichen Statistik verzeichnet sind, hängen von dem Gedeihen der Landwirtschaft ab. Der Bauer läßt sich vom Schneider keinen Rod machen, wenn er nichts dazu übrig hat. Er muß sich immer nach seiner Decke strecken. Wenn er kein kaltes Fleisch zum Frühstück haben kann, so nimmt er Käse, und wenn er den nicht haben kann, so begnügt er sich mit Butter, endlich läßt er auch diese fort und isst trocken Brod. Dabei befindet er sich zwar immer noch munter, allein der Handwerker verdient dabei nichts.

Es ist mir kürzlich vorgeworfen worden, ich unterschätze die Majestät des Volkes. Es war keine Unterschätzung der Majestät des Volkes oder, so will ich nicht sagen, denn für mich existirt bloß die Majestät des Kaisers und keine andere, das war ein unanerkannter Vorwurf! Sicher über den Erfolg kann keiner sein, man muß sich auf Urtheile verlassen und ich verlasse mich auf

mein Urtheil am meisten. Man ist hierbei in der Lage, wie der Arzt einer inneren Krankheit gegenüber.

Der Herr Vorredner hat künstliche Berechnungen angestellt über die Rentabilität des Bodens und er hat gemeint, daß nur die gegenwärtige Konjunktur ungünstig ist. Ich glaube das nicht. Wir befinden uns einem Zusammenbruch eines großen Theils der Landwirtschaft gegenüber und ich kann da auf künstliche Berechnungen nicht eingehen. Daß die Preise wieder steigen werden, glaube ich nicht, denn die auswärtige Produktion ist lange nicht erschöpft. Der indische Weizen wird jetzt so umfangreich produziert, daß er sogar dem amerikanischen gefährlich wird. Die Entwicklungsfähigkeit Indiens und das Klima ist so günstig, daß Amerika vielleicht noch in der Lage sein wird, seine Getreidezölle, deren Vorhandensein seinerzeit vom Abg. Richter nicht geglaubt wurde, Indien gegenüber zur Geltung zu bringen. Doch ich will nicht prophezeien, ich habe hier schon zu viel mit falschen Propheten zu thun gehabt. (Heiterkeit.) Wenn auch die Möglichkeiten in den großen Ebenen Rußlands und Amerika's eher vorzukommen können, als bei uns, so wird doch ein Nachlaß am Zoll nichts an einer Theuerung ändern. Der Zoll ist nicht zu hoch, er beträgt etwa 30 M. für den Wispel, während die Preischwankungen innerhalb eines Jahres sich zwischen 130 bis 200 M. bewegen. Ein Hungertyphus ist also nicht wahrscheinlich. Dazu ist auch das Klima der verschiedenen Produktionsländer ein zu verschiedenes, als daß sie alle in einem Jahre Mähernten haben sollten. Deutschland baut annähernd selbst genug Getreide für den eigenen Konsum.

Nehmen Sie an, daß man die Einfuhr von Getreide einmal verböte, so würden in demselben Jahr 30 bis 40 Mill. Zentner mehr hier gebaut werden. Wir bauen doch mehr Getreide als wir essen. Wir essen bei weitem nicht die Hälfte. Zuerst wären also bei einem Getreidemangel die Thiere, die mit Getreide gefüttert werden, und die Fabriken, die es verarbeiten, gefährdet, nicht der essende Mensch. Der Herr Vorredner ist im Irrthum, wenn er meint, das deutsche Getreide sei minderwerthiger als das ausländische. Er mag dabei vielleicht böhmisches Getreide oder mährische Gerste, die von den Brauereien vorgezogen wird, gemeint haben. Im allgemeinen und in der Regel ist es höherwerthiger, so daß man z. B. russischen Roggen mit deutschem vermischt und dann als deutschen verkauft. Der russische Roggen wird dadurch aufgebessert. (Sehr richtig! rechts.)

Der Herr Vorredner irrt ferner, wenn er glaubt, Amerika gehöre nicht zu den meist beunruhigten Nationen. Zwar besteht kein Vertrag mit Deutschland, aber wohl mit Preußen und mehreren deutschen Staaten. Praktisch betrachten wir uns von Amerika meist beunruhigt. So werden z. B. uns aus den Verhältnissen von Amerika zu Cuba und Portorico nach Abschluß des spanischen Vertrages dieselben Vortheile erwachsen, wie für die genannten Länder. Der spanische Vertrag mit seiner Klausel für die Einfuhr von Roggen ist auf 4 Jahre geschlossen und wir werden genöthigt sein, den spanischen Roggen zu den alten Holländern bis zum Ablauf dieser Zeit zuzulassen gegen ein Ursprungszeugniß. Wir werden die Manipulation mit russischem Roggen nicht hindern können, wie sie der Herr Vorredner erwähnte, aber ich halte es doch für eine sehr kostspielige Verschiebung. Unter den alten Bedingungen bezüglich des Roggenzolles werden wir den Vertrag aber lieber nicht erneuern. Wir haben bei der Schließung des Vertrags nicht gewußt, daß eine Erhöhung des Zolles so nahe bevorstände. Die reisende und schnelle Nothwendigkeit bezüglich der Landwirtschaft hat uns dahin geführt.

Ich weiß nicht, warum die spanische Regierung mit solcher Hartnäckigkeit an der Klausel bezüglich des Roggen's festgehalten hat, der Import spanischen Roggen's nach Deutschland war ein minimaler. Es war aber so, daß wir nur die Wahl hatten, entweder die ganze Verhandlung fallen zu lassen oder die Klausel anzunehmen. Wenn der Vorredner befürchtet, das Angebot könnte der Nachfrage einmal nicht genügen, so haben Rußland und Amerika einsteilen noch aus den Vorjahren große Vorräthe. Ich weiß nicht, ob den sieben fetten Jahren, wie in dem Josephinischen Traum, sieben magere Jahre folgen werden. In Bezug auf den Getreidebau der kleinen Grundbesitzer erwähne ich noch, daß, wenn derselbe auch noch so gering ist, doch auch dem Selbstkonsumenten der Getreidepreis nicht gleichgültig sein kann. Er ist das gewonnene Getreide ja nicht in natura, er gibt es dem Müller und bekommt von dem dafür Mehl, je nach dem Werth des Getreides. Sodann ist auch auf dem Lande das Selbstbaden in Abnahme begriffen. Die Backöfen mit den alten Bäumen darüber verschwunden immer mehr; der Bauer verkauft seinen Roggen und kauft sich dafür fertiges Brod. Die Bäcker fahren im Dorfe umher und bieten ihre Waare an und die Leute haben gefunden, daß sie dabei wohlfeiler und besser zu Brod kommen, als wenn sie selbst bäken. Also die Behauptung ist unrichtig, daß nur der Großgrundbesitzer ein Interesse am Getreidepreise habe.

Ich hebe hervor, daß alles das, was in der Presse und in den Reden gesagt worden ist, als ob die Getreide- und Holzölle nur Mittel zur Bereicherung des Großgrundbesitzers sein sollten, eine verlogene Entstellung der Wahrheit ist, und eine ungerechtfertigte Aufregung, die um so gefährlicher und unmoralischer wirkt, als die Leute, die das lesen, nicht so genau unterscheiden können, daß das nur zur Schädigung der Regierung und aus Parteitakt gesagt wird. Es ist erfunden und unwahr! (Zischen links.) Der Reichskanzler tritt einen Schritt vor: Ja, zischen Sie nur, es bleibt doch wahr! Sie beweisen dadurch, daß Sie sich getroffen fühlen. Es zischt nur, wer sich beunruhigt fühlt! (Beifall rechts, erneutes Zischen links.) Ich erhebe von neuem Protest dagegen, als ob irgend etwas anderes von den verbündeten Regierungen angestrebt würde, als Schutz der nationalen Arbeit, Schutz des Nationalvermögens, sowohl des Armen wie des Reichen! (Stürmischer Beifall rechts, Zischen links.)

Der Abg. Richter sagt, das Volk will die Zölle nicht. Ich behaupte dagegen, das Volk will dieselben, ein großer Theil meiner politischen Freunde ist auf diese Zölle gewählt worden. Wenn Sie sich aber auch darauf hätten wählen lassen wollen, so bin ich überzeugt, Sie wären alle durchgefallen. (Große Heiterkeit.)

Es scheint mir ganz am Plage zu sein, wenn außer den Holz- zollen auch ein mäßiger Kohlenzoll Berücksichtigung findet. (Wider- spruch links.) Was die Folge sein wird, wenn die Produktions- kosten in der Landwirtschaft nicht mehr gedeckt werden, ist leicht einzusehen. Zunächst werden die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter herabgesetzt werden, das wird zur Folge haben, daß viele Arbeiter sich nach den Städten ziehen, wo dann ein zu großes Angebot von Arbeit statt hat. Dieses zu starke Arbeits- anbot reduziert dann natürlich die Löhne auch in der Stadt und es werden nicht einmal sämtliche Arbeitskräfte derselben Verwen- dung finden können.

Wenn also die Sozialdemokraten gegen die Erhöhung der Zölle sind, so ist das sehr erklärlich und liegt nur im Interesse der Vergrößerung dieser Partei. Redner geht dann auf die Wirkung ein, welche die Währung der einzelnen Länder auf ihre wirt- schaftlichen Beziehungen hervorbringt, und spricht sich dafür aus, daß die Doppelwährung in Deutschland wieder eingeführt werde. Ich bin eigentlich ein gemäßigter Freihändler (große Heiterkeit) und wenn Sie (links) es mit mir durchsehen wollen, daß die Silberwährung in Deutschland wieder zu ihrem Recht kommt, werde ich Ihnen auch gefällig sein und auf Beseitigung der Zölle hinwirken. (Beifall und Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich bis Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Rechnungen der Oberrechnungskammer und Fortsetzung der heuti- gen Berathung. (Schluß 5 Uhr.)

Deutschland.

* Berlin, 10. Febr. Das Abkommen zwischen Schweden und der Internationalen Gesellschaft wegen deren Anerkennung wurde dem Vernehmen nach heute Nachmittag hier unterzeichnet. — Aus der Budgetkommission waren verschiedene Fragen an die Reichsverwaltung gerichtet worden mit Bezug auf den Ergänzungs- etat betreffs der Erwerbungen in Westafrika über Rechts-, Besitz-, Finanz- und andere Gegenstände. Dem Vernehmen nach sind die Antworten und bezüglichen Materialien, z. B. Verträge über dortigen Landwerb, heute der Budgetkommission zugegangen und in Druck gegeben worden. Dieselben werden in der nächsten Sitzung der Kommission, voraussichtlich am Donnerstag, zur Ver- athung kommen. — In der heutigen letzten Sitzung des Landwirthschafts-Raths bezüglich der Holzölle wurde folgendes beschlossen: Bau- und Nutzholz 1) roh oder leblich in der Querrichtung mit der Art oder der Säge bearbeitet, eichene Faßbänke, ungeschälte Korbweiden, Reisenspäße 1 M. 80 Pf. pro ein Festmeter, 2) mit Art bewaldrachtet 2 M. 40 Pf., 3) in der Richtung der Längsachsen beschlagen, gesägt oder anders als durch Bewaldrachtung vorgearbeitet und zerklüftet, Faßbänke, welche nicht unter Nummer 1 fallen, 6 M., 4) Bretter, nicht gehobelt in der Richtung der Längsachse, beschlagene oder gesägte Kanthölzer, ähnliche Säge-Schnittwaaren, 12 M. pro Festmeter. Bei Verathung der Zuckersteuer- frage wurde die Resolution v. Verchensfeld's angenommen, wonach jedes Gesetz, wodurch die Zuckersteuer wesentlich geändert wird, mindestens anderthalb Jahre vor Inkraft- treten zu erlassen ist und das Ziel verfolgen muß, den einheimischen Konsum zu steigern.

— In Sachen des Handelsvertrages zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien über den Handel von Cuba und Puerto Rico hatte sich eine Anzahl von Handelskammern an den Herrn Reichs- kanzler um Auskunft über die Einwirkung dieses Vertrages auf unsere Handelsbeziehungen zu den genannten Ländern gewandt. Wie man uns mittheilt, ist den be- treffenden Handelskammern das nachstehende Schreiben zugegangen:

„Berlin, den 7. Februar 1885. Der Handelskammer erwidere ich auf die Eingabe betreffend den spanisch-amerikanischen Vertrag über den Handel von Cuba und Puerto Rico, daß den eingegangenen Nachrichten zufolge die Aussichten für die Geneh- migung und Inkraftsetzung des in Rede stehenden Vertrages seitens der beteiligten Regierungen sehr gering zu sein scheinen und daß daher voraussichtlich die bisherigen Han- delsbeziehungen zwischen und zu den genannten Ländern eine Aenderung nicht erfahren werden. Daß der Vertrag in Geltung treten werde, ist um so weniger wahrscheinlich, als bei den be- treffenden Erwägungen der Umstand nicht unberücksichtigt bleiben wird, daß anderen Ländern vertragsmäßig das Weißbegünsti- gungsrecht zusteht und daß dasselbe insbesondere auch uns durch Art. 9, 14 und 22 unseres Handelsvertrages mit Spanien vom 12. Juli 1883 und durch Art. 5 unseres Handels- und Freundschaftsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika vom 1. Mai 1828 zugesichert ist. Der Reichskanzler. Im Auftrage Bsch.“

— Der Verein „Concordia“ hat dieser Tage unter dem Vorsitz des Reichstags-Abgeordneten Kalle eine außerordentliche Generalversammlung zur Verathung der dem Reichstage vor- liegenden Arbeiterfrage abgehalten und nach eingehender Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter „Concor- dia“ begrüßt es freudig, daß im Reichstage verschiedene die Er- weiterung des Arbeiterschutzes bezweckende Anträge eingebracht worden sind, und glaubt, daß insbesondere die Kinder- und noch mehr die Frauenarbeit an Sonntagen, namentlich auch im Inter- esse des Familienlebens der beteiligten Arbeiterkreise, thunlichst auszuschließen sein dürfte. Ebenso spricht sich der Verein grund- sätzlich für eine weitere Beschränkung der Nachtarbeit der Frauen wie der Beschäftigung der schulpflichtigen Kinder unter 14 Jahren aus. Mit Rücksicht auf die vitalen Interessen des Arbeiter- standes an der Einschränkung der Sonntagsarbeit wie der Kinder- und Frauenarbeit im allgemeinen glaubt indessen der Verein, daß eine möglichst umfassende Enquete im Sinne des Vöhl'schen Antrages anzustellen und hierbei insbesondere die Arbeiter der verschiedenartigsten Industriezweige eingehend zu hören sind. — Die Festsetzung eines Maximalarbeitstages für erwachsene männ- liche Arbeiter scheint dem Verein nicht im Interesse des Arbeiter- standes gelegen, doch dürfte auch diese Frage in die anzustellende Enquete einzubeziehen sein.“

± Aus Elßaß-Lothringen, 8. Febr. Nachdem das Lizenzsteuer-Gesetz nunmehr nahezu 5 Jahre in Kraft ist, hat sich herausgestellt, daß es seinem ursprünglichen Zweck, nämlich durch Verminderung der Schankstätten eine Abnahme des Branntweingewinnes herbeizuführen, nicht

entspricht. Zwar ist eine erhebliche Anzahl von Wirt- schaften eingegangen; leider haben aber diejenigen, welche sich hauptsächlich mit dem Kleinhandel mit Spirituosen befaßten, eine verhältnismäßig nur geringe Einbuße er- litten, da sie durch Verringerung der Qualität ihrer Waaren die Steuer auf die Schultern der Konsumenten abzuladen wußten. Statt der erhofften Abnahme des Branntweinverzehrs hat sich im Laufe der letzten 5 Jahre vielmehr eine Zunahme, und zwar um 25 Prozent er- geben. Angesichts dieser Thatsache sind in den letzten Wochen aus verschiedenen Landestheilen Petitionen an den Landesauschuß eingegangen, in denen um Aufhebung des Lizenzgesetzes gebeten wird. Als Ersatz wird eine Staats- steuer auf den Alkohol, welcher in Elßaß-Lothringen ein- geführt wird, vorgeschlagen. Diese neue Steuer sollte dann nicht nur die Lizenzsteuer, sondern auch die eben- falls unpopuläre Weinzirkulations-Steuer ersetzen und gleichzeitig eine erhebliche Vertheuerung der Spirituosen herbeiführen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat das Congrua-Gesetz erledigt, aber in einer Weise erledigt, daß die so lange schon hinausgeschleppte Regelung der wichtigen Angelegenheit abermals und vielleicht ad calendas Graecas vertagt erscheint. Denn in der letzten Sitzung nahm die Regierung Stellung und erklärte durch den Mund des Kultusministers, daß sie, wenn nicht der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes bis zum 1. Januar 1886 hinausgeschoben und wenn nicht außerdem ein dreijähriges Uebergangsstadium bewilligt werde, sie nicht in der Lage sei, dasselbe der Krone zur Sanction zu empfehlen. Das Haus hat, ohne Rücksicht auf diese Erklärung, seine Beschlüsse gefaßt und also ein Gesetz geschaffen, welches keine Aussicht hat, in praktische Wirksamkeit zu treten. Das Resultat haben theilweise die Clerikalen selbst verschuldet, von denen man annehmen durfte, sie würden, angesichts der im Großen und Ganzen gewiß äußerst günstigen Be- stimmungen der Vorlage, über untergeordnete Punkte hin- wegsehen und sie wenigstens als eine sehr starke Abschlags- zahlung dankend salbiren, aber sie haben das Gegenheil vorgezogen und damit den Verdacht rege gemacht, die streitbare Kirche erachte ihre Mannschafft um so kamp- fustiger, je hungrieriger sie sei. Noch ist übrigens die Mög- lichkeit vorhanden, daß das Herrenhaus mit seiner Phalanx von Kirchenfürsten, die der ruhig ernten Erwägung sich jederzeit weit zugänglicher gezeigt, als ihre heißblütig daher- stürmenden Soldaten im Wahlhause, die Vorlage der Re- gierung wieder herstellt und daß die also mit dem bischöf- lichen Schilde gedeckte Vorlage ein genügsames Unterhaus findet.

— Im Abgeordnetenhaus wurde von der Regierung heute die Vorlage über die Krankenversicherung der Ar- beiter eingebracht.

Niederlande.

Luxemburg, 10. Febr. (Kammer.) Charles Simons interpellirte die Regierung über die Gründe der letzten Ministerkrise, ob die Ministerkrise endgiltig beigelegt oder ob die Regierung des Königs-Großherzogs definitiv darauf verzichte, das durch europäischen Vertrag garantierte Thron- folge-Recht zu modifiziren. Blochhausen erklärte, er werde morgen antworten.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. „Gaulois“ veröffentlicht von Grévy vom November 1883 bis zum 12. Dezember 1884 unter- zeichnete Dekrete, welche die zahlreichen früheren Verträge mit den Hauptlingen und den Eingeborenen der Westküste Afrikas bezüglich der Souveränität und Suzeränität oder des Protektorates Frankreichs regeln. Einzelne Verträge reichen 30 bis 70 Jahre zurück. Die Mehrzahl fällt indessen in die Jahre 1883 und 1882. — Laut dem „Temps“ ist ein Einvernehmen über die französischen Gegenanschläge über Egypten nach den von England verlangten Ab- änderungen so gut wie gewiß und die Unterzeichnung des Vertrages von Deutschland, England, Oesterreich, Frank- reich, Italien und Rußland bevorstehend. Die Unterzeichnung des Vertrages wird vor dem 19. Februar, also vor Er- öffnung des englischen Parlaments, erwartet.

— Der Senat nahm heute das Gesetz über die rückfälligen Sträflinge bis Artikel 12 an.

— In der Deputirtenkammer vertheidigte der Acker- bau-Minister das Gesetz über die Getreideölle als notwendig für den Ackerbau. — Palande sprach gegen den Gesetzentwurf. Hierauf vertagte sich das Haus bis Donnerstag.

Italien.

Rom, 10. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die italienische Regierung erklärte, daß sie den letzten franzö- sischen Vorschlägen zur Lösung der ägyptischen Finanz- frage zustimme. Dasselbe Blatt veröffentlicht aus Suakin Details über die Okkupation Massauah's. Sofort nach der Ankunft der Expedition im Hafen verfügte sich der Admiral Caimi zum Gouverneur, welcher erklärte, daß er die Landung der Italiener nicht zulassen könnte, ohne dagegen durch eine Note zu protestiren, die er seiner Re- gierung übersenden werde. Hierauf erfolgte die Ausschif- fung der Truppen und die widerstandslose Besetzung der Stadt, ihrer Umgebungen sowie der Forts, deren Kom- mandanten gleichfalls insgesammt protestirten; auch wurde die italienische Flagge an der Seite der ägyptischen auf- gehißt. Der Admiral publizirte eine Proklamation über den friedlichen Zweck der Okkupation. Ein Theil der Truppen, welche für die Forts bestimmt sind, kampirt außerhalb der Stadt. Die Bevölkerung bereitete den Ita- lienern einen freundschaftlichen Empfang. Die ägyptische Gar- nison verließ in ihren Quartieren. Der Oberst Sa- letto übernahm das Kommando der italienischen Garnison. — Es verlautet, der König von Abyssinien habe infolge Reklamation des italienischen Konsularagenten in Massauah die Verhaftung des Führers Mandaiju, welcher den

Afrika-Reisenden Bianchi und dessen Gefährten verrathen hatte, angeordnet und würde Mandaiju den Italienern ausliefern.

Großbritannien.

Sandou, 10. Febr. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Suakin von heute: Ungefähr 10,000 Insurgenten sind von Agig nach dem Lager Osman Digma's in Tamai herangezogen. — In Bombay werden drei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavallerie eingeborener Truppen demnächst nach Egypten eingeschifft. — General Newde- gate wird den Befehl über das für Suakin bestimmte Expeditions-corps übernehmen und General Greaves der Chef des Generalstabes des Corps sein. Das Corps soll in der Richtung nach Berber vordringen und dort die Verbindung mit Wolseley herzustellen suchen. Man rechnet darauf, daß die Operationen von Suakin Mitte März beginnen können. — Es heißt, die Regierung beabsichtige von den Reservisten 10,000 Mann Infanterie einzube- rufen. Die Waffendepots sind zur Lieferung der erforderlichen Ausrüstungsgegenstände angewiesen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Febr. Wie die „Agence Havas“ meldet, übergab die Pforte den Mächten die Erklärung des Rheidu, worin er über die italienische Okkupation am Nothen Meere klagt; auch hätte die Pforte in Rom Beschwerde erhoben.

Amerika.

Ottawa, 9. Febr. Die kanadische Regierung beabsich- tigt besondere gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, um zu verhindern, daß sich in Canada eine Basis für Ope- rationen von Dynamitarden gegen England und fremde Staaten bilde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 11. Februar.

Heute Vormittag empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Baudirektor Helbling zur Vortragserstat- tung und nahm dann die Meldung nachbenannter Offiziere entgegen: des Hauptmanns Deurer, Kompagniechef im 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112; des Hauptmanns Schwarz, Kompagniechef im 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110; des Pre- mierlieutenants Weiß vom 2. Badischen Feld-Artillerie- Regiment Nr. 30; des Premierlieutenants Dumrath, so- wie der Secondelieutenants Graf von Matuschka und Scheele vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20. Nachmittags fanden bis zum späteren Abend Vor- träge statt.

Der bisherige Vicekonsul Karl Keller ist zum deut- schen Konsul in Patras (Griechenland) und Herr Albert Hamburger zum deutschen Vicekonsul daselbst ernannt worden.

§ (Die Hinweise in diesem Blatte auf das Post- und Telegraphenfach) als eine unter den heutigen Ver- hältnissen dem übrigen Staatsdienste gleichwertige und allseitige Gelegenheit zur Verfolgung junger Leute sind nicht ohne Erfolg geblieben; namentlich von den Gymnasien weg finden jetzt wieder häufigere Anmeldungen von Abiturienten zum Eintritte als Post- leute statt, und es gewinnt den Anschein, als würden mit der Zeit auch diejenigen Familien im Großherzogthum, in welchen die Staatsbedienstung sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, ihre Söhne in den Post- und Telegraphendienst eintreten lassen. Dagegen ist der Zugang an Postgehilfen immer noch kein aus- reichender, was bei dem Umstande, daß den mäßigen Anfor- derungen in Bezug auf schulwissenschaftliche Vorbildung in der deutschen und französischen Sprache, Arithmetik und Geographie schon bei dem Besuche der höheren Bürgerschulen und gelehrten Mittelschulen bis zum vollendeten 16. Lebensjahre genügt werden kann, vielleicht von der Unbekanntheit mit den Aufnahmebe- dingungen und den mangelhaften periodischen Aufnahmepflichten herrührt. Es soll daher, wie uns mitgetheilt wird, für den Oberpostdirektions-Bezirk Karlsruhe eine gleich nach Osnern in Karlsruhe stattfindende allgemeine Aufnahmepflichtung für Post- geilfen demnächst ausgeschrieben werden, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht wird. Ueber die allgemeinen Annahme- bedingungen für Postgehilfen geben sämtliche Postämter Auskunft.

§ (Neue Post-Hilfsstellen.) Am 12. Februar wird in den Orten Rinklingen bei Bretten, Ostersheim bei Schwetzingen und Selbach bei Bernsbach, am 16. Februar in den Orten Reicharts hausen bei Kallershausen, Müll- bach und Rohrbach bei Eppingen je eine Post-Hilfsstelle ein- gerichtet werden.

§ (Maskenball.) Nächsten Samstag Abend findet in der Festhalle der zweite große Maskenball statt. Das Programm ist hinsichtlich der Ball- und Konzertmusik, welche von den voll- ständigen Regimentskapellen des 1. Leibgrenadier-Regiments Nr. 109, des 3. Dragoner-Regiments Nr. 22 und des 1. Feldartillerie- Regiments Nr. 14 ausgeführt wird, sowie hinsichtlich der Prämie- rung dasselbe wie bei dem Festballen-Maskenball vom 24. Jan. Es gelangen somit Prämien im Gesammtbetrage von 800 Mark für die schönsten oder originellsten Masken und Gruppen zur Vertheilung.

§ (Vortrag.) Aus dem hiesigen „Kunstgewerbe-Verein“ ist zu berichten, daß am verfloffenen Sonntag wieder eine Ausstellung von Schmuck- gegenständen der vom Vereine bewerkstelligten Musterammlung hiesiger Erzeugnisse, worunter sich einige vorzügliche Neuheiten befanden, stattfand. Auch war noch verschiedenes neue aus der Bibliothek beigelegt. — Gestern Abend hielt Herr Bernhard Hoff- mann, Architekt und Bibliothekar der Groß. Landes-Gewerbe- halle in Karlsruhe, einen Vortrag über „Gottfried Semper's Bedeutung für Kunst und Gewerbe“. Redner gab hierbei in schöner und klarer Sprache eine eingehende Schilderung vom Leben und Schaffen des hervorragenden Architekten, Künstler- und Erneuerer der deutschen Renaissance, welcher, anfänglich für das juristische Studium bestimmt, sich dann der Mathematik zu- wandte und schließlich, seiner ideal-tüftlerischen Reizung folgend, das Studium der Architektur mit dem höchsten Erfolge ergriff. Der Vortrag ging dann auf die schriftstellerische Thätigkeit, so-

wie auf die Wirksamkeit Semper's als ausführender Architekt und Künstler ein, welche dieser in Dresden und, nachdem er in Folge der Mai-Ereignisse vom Jahr 1849 Deutschland verlassen mußte, später in London und dann in Zürich und Wien entfaltete. Der Redner schloß seinen Vortrag mit einer schwungvollen Anerkennung Semper's und erntete reichen Beifall.

*** Lanberischhofheim, 9. Febr.** (Die erste von Herrn Bürgermeister Kachel geleitete Ausschußsitzung) fand gestern Nachmittag statt. Auf der Tagesordnung standen die Genehmigung des 1885r Gemeindefats, der Anlauf von Gelände zu einer Rebschule, Gehaltsaufbesserung des Rathschreibers, die Verwaltung der Spar- und Waisenkasse, insbesondere die Herabsetzung des Zinsfußes, Instandhaltung der forrirten Lanber, insbesondere die Herstellung der Uferbrücke. Sämtliche Beschlüsse wurden genehmigt. Bei der Debatte über den Vorschlag wurde von Mitgliedern hervorgehoben, daß es allgemeiner Wunsch sei, unsere städtische Umlage zu vermindern. Da aber der Gemeindehaushalt kaum in nächster Zeit geringere Anforderungen stellen werde als seither, könne der einzige Ausweg, dies zu erreichen, nur darin bestehen, daß wir im Gemeindehaushalt, im Gemeindebesitz, uns nach erhöhteren Einnahmequellen umsehen. Als eine sehr empfehlenswerthe, gewinnbringende Mühe der Hopfenbau erscheinen, mit dem wir so aufmunternde Erfolge erzielt hätten. Es erhebe deshalb angezeigt, daß die Gemeinde, nachdem sie von etwa 400 Ruthen Hopfengelände im Jahr 1884 eine Einnahme von 821 M. erzielte, man in der Hopfenkultur weiter gehe. Es wurde in Folge dessen auch der Beschluß gefaßt, im Vorschlag die nötigen Mittel einzustellen und 1885 etwa einen Morgen Feld mit Hopfen anzubauen. Die Gesamtausgaben der Gemeinde betragen nach dem Etat — infolge der Schuldenlast — 60,147 M., diesen Ausgaben steht eine Einnahme von 31,998 M. gegenüber und sind somit durch Umlagen zu decken 28,149 M.

e. Bühl, 10. Febr. (Der hiesige Männer-Kranken- und Hilfsvereins-Verein) hielt am vergangenen Sonntag seine jährliche Generalversammlung ab. Nach dem öffentlichen Rechenschaftsbericht wurden an 32 Mitglieder 582 M. Krankengelder und außerdem für drei Sterbepflichten 54 M. ausbezahlt. Der Verein zählt zur Zeit 156 Mitglieder und besitzt nunmehr ein Grundvermögen von 5039 M., welcher zinsbringend angelegt ist. Der monatliche Beitrag beträgt 40 Pf., dafür erhält ein jedes Mitglied im Fall einer Erkrankung auf Anmeldung in den Sommermonaten 5 und in den Wintermonaten 7 Mark wöchentlich. Das letztverlossene Jahr wurde als ein normal glänzendes bezeichnet. Der Verein besteht seit 22 Jahren und ist stets in gedeihlichem Fortschritte begriffen, was hauptsächlich dem patriotischen Zusammenwirken der Vereinsmitglieder zu verdanken ist.

*** Kehl, 10. Febr.** (Verkehr auf der Rheinbrücke) Ueber die Großartigkeit des Verkehrs über die zwischen Kehl und Straßburg gelegene Rheinbrücke gibt eine Aufstellung Aufschluß, welche von der Großherzoglichen Wasserbauverwaltung alljährlich veröffentlicht wird. Im vergangenen Jahre benutzten die Schiffe 1,426,268 Personen oder 3896,90 durchschnittlich an jedem Tage, 152,760 Fuhrwerke oder 417,38 an jedem Tage, 253,936 Thiere oder 693,81 an jedem Tage, 20 Herden mit 4976 Thieren, durchschnittlich an jedem Tage 0,055 Herden und 13,60 Stück. Die Brücke wurde durchfahren von 951 Schiffen oder durchschnittlich an jedem Tage von 2,60 Schiffen, und die Durchschiffung 481 Mal oder durchschnittlich täglich 1,31 Mal ausgefahren. In obigen Zahlen sind die Fuhrwerke und Personen, welche bei dem Ausfüllen des Rheins in Kehl beschäftigt sind, nicht einbezogen. Durch diese Arbeiten wurde die Brücke im November und Dezember noch benutzt von 13,614 Personen, also rund 648 an jedem Tage, von 13,614 Wagen oder 648 durchschnittlich an jedem Tage, und von 27,228 Thieren oder 1296 durchschnittlich an jedem Tage.

— Offenburg, 10. Febr. (Die Kreisversammlung) wurde gestern Vormittag 10 Uhr in Gegenwart des Herrn Landeskommissar Hebling durch Herrn Kreisbaupolier Baader eröffnet. Der „Ortenauer Bote“ berichtet über die erste Sitzung: Nach Eröffnung der Versammlung durch den Kreisbaupolier Baader wurde Herr Dr. Schneider, Medizinalrath von Oberkirch, zum Vorsitzenden, Herr Bürgermeister Kluge von Lahr zum zweiten Vorsitzenden und die Herren Bürgermeister Gelbreich von Oberkirch und Bürgermeister Jemmann von Gengenbach zu Sekretären gewählt. Die Tagesordnung ist eine außerordentlich reichhaltige. Die Vorlagen des Kreisaußschusses an die Versammlung sind in drei Hefen ausgegeben worden. Das 1. Heft umfaßt die schon seit Jahren gewohnten Gegenstände, das 2. enthält ausschließlich Berichte über das Straßenwesen, das 3. die Berichte des Anstaltsarztes und des Rezipienten über die Kreis-Versorgungsanstalt Fußbach. Fast bei allen Punkten entwickelt sich sofort nach den sachlichen Ausführungen der Rezipienten eine lebhafteste Diskussion. Nach dem Referate des Herrn W. Schell über den Gang und die Ergebnisse der Kreisverwaltung im Jahr 1884 berichtet namens der Rechnungsprüfungs-Kommission Herr Oberförster Schöple von Wolfach über den Befund der Kreisrechnungen und beantragt Entlastung des Kreisaußschusses und des Rechners. Ueber das Landarmenwesen erstattet Herr W. Schell mündlichen Bericht. An der Hand der Vorlage wird mitgeteilt, daß in Folge der Liquidation von Großh. Staatskasse der Kreisaffe an den Kosten des Landarmen-Aufwands bis jetzt 152,989 M. 19 Pf. ersetzt worden sind. Für laufenden Aufwand mußte eine Mehrausgabe von 6389 M. 26 Pf. gemacht werden, nämlich 69,389 M. 26 Pf. gegenüber 63,000 Mark im Vorschlag. Eine längere Diskussion entspann sich über die Unterstützung von Kreisangehörigen im Unterstüßungs-wohnsitzgele-Ausland, insbesondere in Straßburg, und über die vom Kreisaußschuß hieran geknüpften Anträge. In der heutigen Sitzung hat die Kreisversammlung auf Veranlassung des Kreisaußschusses und eingehenden Vortrag des Herrn Bürgermeister Volk die Kosten für Herstellung der Fluthbrücke einstimmig genehmigt.

*** Stausen, 10. Febr.** (Die Delegirtenversammlung des Oberrhein. Militär-Sauverbandes) fand dieser Tage hier statt. Es waren zu derselben 70 Vorstandsmitglieder der nahe liegenden Militärvereine erschienen. Es wurden die seitherigen Vorstände: Herr Dr. Ernst Blankenhorn und Brückenmeister Schwarz wieder erwählt, von einem im laufenden Jahre abzuhaltenen Kriegertage Abstand genommen und als nächster Delegirtenversammlungs-Ort Weil bestimmt.

Waldkirch, 11. Febr. (Gestern wurde auf dem sog. „Landwasser“ im Oberpfeifthal der Gendarmerie bei Gelegenheit eines Patrouillenganges von einem fremden Burschen, der zunächst bei seinem Anblick die Flucht ergriff, sodann aber ihn auf 3-4 Schritt herantraten ließ, durch einen Schuß in den linken Vorderarm schwer verwundet. Der Thäter setzte, während dem Gendarmen das Gewehr entfiel, seine

Flucht fort und es ist bisher noch nicht gelungen, denselben festzunehmen.

*** Furtwangen, 10. Febr.** (Zur Ausführung des Unfallversicherungs-Gesetzes.) Als Delegirter zu den Vorbereitungen bezüglich der Arbeiter-Unfallversicherung im Reichs-Versicherungsamte zu Berlin, ist seitens der Schwarz-wälder Uhrenfabrikanten Herr Salomon Siedle von hier gewählt.

Theater und Kunst.

*** (Großh. Hoftheater.)** In Karlsruhe. Donnerstag, 12. Febr. 24. Ab. Vorst.: **Waldemar**, Schauspiel in 5 Akten, von G. zu Putlig. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 13. Febr. 25. Ab. Vorst.: **Der Waffenschmied**, komische Oper in 3 Akten. Musik von Ab. Vogling. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verchiedenes.

— Berlin, 8. Febr. (Die an den Kultusminister in der Divisions-Frage) seitens der medizinischen Fakultäten erstatteten Berichte haben denselben in der Ueberzeugung bestärkt, daß auf unseren Landesuniversitäten bei Anwendung und Ausführung der Versuche am lebenden Thier nach maßvollen und billigen ethischen Grundätzen verfahren wird und daß dabei neben den Interessen der wissenschaftlichen Forschung und des akademischen Lehramtes auch die Anforderungen der Humanität gebührende Beachtung gefunden haben. Um in dieser Richtung auch für die Zukunft allen Zweifeln vorzubeugen, erachtet der Minister es, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, für sachdienlich, die der bisherigen Praxis zu Grunde liegenden Gesichtspunkte durch eine allgemeine Anordnung gegen die Möglichkeit von individuellen Abweichungen sicher zu stellen, und ordnet zu diesem Zweck folgendes an: 1) Versuche am lebenden Thier dürfen nur zu ernstlichen Forschungs- oder wichtigen Unterrichtszwecken vorgenommen werden. 2) In den Vorlesungen sind Thierversuche nur in dem Maße statthaft, als dies zum vollen Verständnisse des Vortragenden notwendig ist. 3) Die operativen Vorbereitungen zu den Versuchsversuchen sind der Regel nach vor Beginn der eigentlichen Demonstration und in Abwesenheit der Zuhörer zu bewerkstelligen. 4) Thierversuche dürfen nur von den Professoren und Dozenten oder unter deren Verantwortlichkeit ausgeführt werden. 5) Versuche, welche ohne wesentliche Beirräthigung des Rektors an niederen Thieren gemacht werden können, dürfen nur an diesen und nicht an höheren Thieren vorgenommen werden. 6) In allen Fällen, in welchen es mit dem Zwecke des Versuches nicht schlechterdings unvereinbar ist, müssen die Thiere vor dem Versuche durch Anästhetika vollständig und in nachhaltiger Weise betäubt werden.

— Leipzig, 9. Febr. (Gestern fand eine außerordentliche Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Schriftstellerverbandes“) statt, zu welcher 30 Mitglieder erschienen waren. Dr. Friedrich Friedrich setzte auseinander, was ihn bewogen habe, den Vorsitz niederzulegen. Der Deutsche Schriftstellerverband stehe vor der Wahl, entweder, da vielfach die Verlegung des geschäftsführenden Präsidiums von Leipzig nach einer andern deutschen Stadt gewünscht worden, den als Genossenschaft in Leipzig eingetragenen Verband vorläufig aufzulösen oder das Präsidium nach einer andern Stadt Sachsens zu verlegen, oder endlich ein neues Präsidium, das in Leipzig seinen Sitz habe, zu wählen. Nach langen Verhandlungen beschloß die Versammlung, den Vorsitz in Leipzig zu belassen und einen neuen Vorstand aus Leipziger Mitgliedern zu wählen. Durch Zufall ward zum ersten Vorsitzenden Dr. Braun-Wiesbaden gewählt, neben diesem Dr. Moritz Brasch und Ludwig Soyaur. Alle drei nahmen die Wahl an.

— Wiesbaden, 10. Febr. (Die Tochter des Hof-Opernsängers Philipp), welche neulich von einem Hund geküßt worden, ist gestern Abend ihren Leiden erlegen.

— (Feldmarschall Moltke und die Schul-Sparkasten.) Unter diesem Titel finden wir im Zirkular-Berichtsblatt des k. k. Post-Sparkasten-Amtes in Wien folgende interessante Notiz: „Nach einer Mittheilung, welche dem „Boten aus dem Riesengebirge“ aus Schweidnitz zugeht, wendet Graf Moltke der in dem Dorfe Kreisau eingerichteten Schul-Sparkasse große Aufmerksamkeit zu. Er hat die Einrichtung getroffen, daß wenn ein Kind die ersten 10 Pfennige einlegt, die Gutsbesitzer des Herrn Feldmarschall Moltke den gleichen Betrag dazu gibt. Später nun das Kind im Laufe des ersten Vierteljahres seiner Sparsparlichkeit 1 Mark, so wird von der Gutsbesitzer die gleiche Summe zu-

gelegt. Bis jetzt haben 86 Kinder in Kreisau bereits gegen 1200 Mark erspart, die in der Kreisaffe zinsbar angelegt sind. Sämtliche Quittungsbücher beschafft der Feldmarschall.“

— (Die Jäger'sche Volkarmee.) Professor Jäger macht mit seinem Wohlthum entschiedene Fortschritte. Er organisiert seine Apostel und Gläubigen nach militärischen Regeln; so nennt er in seiner Wochenschrift die verdächtigsten Jägerianer, die bloß das Jägerhemd tragen „Uterjäger“, während er denjenigen, welche sich innerlich und äußerlich ganz nach seiner Wollmetode kleiden, die höhere Charge von „Oberjägern“ verliehen hat. Mit der Zeit wird Professor Jäger in seiner Armee wohl noch weitere Chargen kreiren müssen, so daß irgend jemand, der mit Jägerhemd und Jäger'schen Dolchträgern besetzt ist, im Jäger'schen Anonement mit dem pompösen Titel: „Unterjäger-Wachmeister“ belohnt werden wird.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 11. Febr. Der Reichstag setzte die Berathung der Novelle zum Zolltarif-Gesetze fort. Nebel bekämpft die Vorlage; er erklärt, eine Besserung der jetzigen agrarischen Verhältnisse könne nur durch den Sozialismus kommen.

Berlin, 11. Febr. Die Reichstags-Kommission für den Zollanschluß Bremens nahm die Vorlage über den Eintritt Bremens in's Zollgebiet unverändert an.

Berlin, 11. Febr. In der Budgetkommission des Reichstags wurde eine Erklärung des Reichszanlers verlesen, wonach die Regierungskommissarien weder berechtigt noch überhaupt in der Lage sind, die bezüglich der Verhältnisse unserer kolonialen Schutzgebiete gestellten Fragen zu beantworten, da dies Sache des Bundesraths sei. Die Kommission vertagte sich, nachdem die sofortige Drucklegung der Erklärung beschlossen worden war, auf Donnerstag.

London, 11. Febr. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Kaddul vom 8. d. M. meldet: Aus Khartum entkommene Eingeborene bestätigen, daß Gordon getödtet wurde, als er aus dem Hause trat, um die treugebliebenen Truppen zu sammeln. Die letzteren wurden sämmtlich niedergemacht. Bei dem mehrstündigen Gemetzel sind selbst Frauen und Kinder nicht geschont worden. Auch die Notablen Khartums mit Ausnahme der zwei verrätherischen Paschas sind getödtet. — Die „Times“ hält ihre Ansicht aufrecht, daß es nothwendig sei, eine dauernde Regierung unter englischem Einflusse zwischen dem Nil und Nothen Meere herzustellen, ungeachtet der Schwierigkeiten und Kosten. Die Errichtung einer Regierung in Khartum sei wesentlich für die dauernde Pazifizierung des östlichen Sudans.

London, 11. Febr. Von Korti wird gemeldet: Flüchtlinge aus Khartum erzählen, Faragh Pascha habe dem Mahdi die Stadthore geöffnet. Ihre Aussagen stimmen darin überein, daß Gordon getödtet wurde, als er die Schwelle seiner Wohnung überschritt, um sich nach den Ursachen der in der Stadt entstandenen Unruhen zu erkundigen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

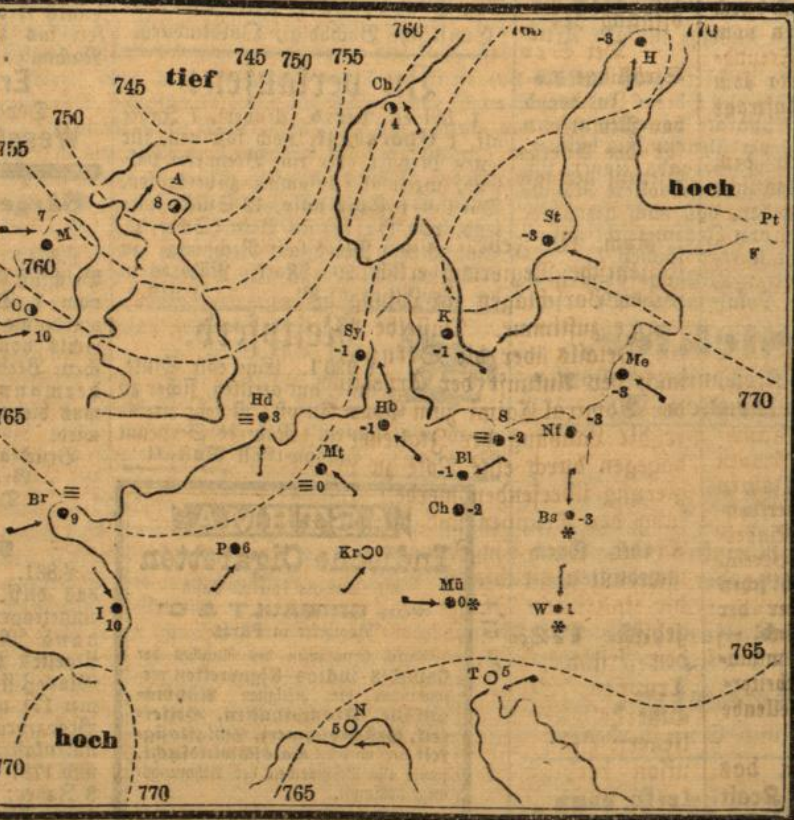
Karlsruhe, Auszug aus dem Standebuch-Register. Todesfall. 10. Febr. Jakob Bed, Ehemann, Privatmann, 76 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Februar	Barom.	Thermom.	Absolute	Relative	Wind.	Stimm.
	mm	in C.	in mm	feuchtig		
10. Nachts 9 Uhr	755.0	+ 3.4	5.0	85	SW ₁	bedekt
11. Morgs. 7 Uhr	756.4	+ 1.6	4.6	89	SW ₀	"
" Mittags 2 Uhr	755.4	+ 5.5	4.7	70	SW ₁	"

Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Febr., Mittags. 2.70 m, gestiegen 3 cm.

Wetterkarte vom 11. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Ein ziemlich tiefes Minimum liegt nördlich von Schottland, während der Luftdruck im Nordosten am höchsten ist. Bei schwacher, im Norden meist südlicher, im Süden meist westlicher Luftbewegung ist das Wetter über Central-Europa kälter und vorwiegend trübe. Deftlich der Linie München-Damburg-Slagen herrscht Frostwetter. In Süddeutschland ist vielfach Schnee gefallen.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 11. Februar 1885

Staatspapiere.	Bahnaktien
4% Deutsche Reichsanleihe 104 15/16	Staatsbahn 254 1/8
4% Preuß. Conf. 104 15/16	Kombarden 118 1/2
4% Baden in fl.	Galizier 223 1/4
4% " in M.	Elbtal 160 3/4
Decker. Goldrente 8 1/2	Reichsbanner 194 3/4
Silberrent. 6 3/4	Ramzer 107 1/4
4% Ungar. Goldr. 81 1/4	Lübeck-Büchen 169
1877r. Russen	Gotthard 113
1880r.	Loose, Wechsel zc.
U. Orientanleihe 65 1/8	Wechsel a. Amst. 169.67
Italiener 97 1/8	Vand. 20.50
Ägypter 68 1/8	Paris 80.90
Spanier 61 1/8	Wien 165.55
6% Serben	Napoleonsdor 16.20
Kreditaktien	Privatdisconto 2 3/4
Disconto Com.	Bad. Hüttenfabrik 82 1/4
mandit	Allali-Werke 137 1/8
Basler Banker. 152 1/8	Kreditaktien 258 1/8
Darmstädter-Bank 152 1/2	Staatsbahn 255
6% Serb. Hyp. Ob. 85 1/4	Kombarden 118 1/8
	Tendenz: fest.

Berlin.

Deft. Kreditakt. 515	Kreditaktien	302.50
Staatsbahn 511	Marknoten	60.37
Kombarden 540	Tendenz: schwach.	
Disco. Comman. 208.20	Paris	
Laurahütte 99.50	4 1/2% Anleihe	109.55
Dortmunder 58.20	Spanier	61 1/8
Marburger 86.50	Ägypter	346.
Böhm. Nordbahn	Ottomane	604.
Tendenz: —		

Festhalle Karlsruhe.

Samstag den 14. Februar 1885,
Abends 7¹/₂ Uhr,
in den festlich beleuchteten Sälen der Festhalle:

Großer Masken-Ball.

Ertheilung von Prämien im Gesamtbetrag von 800 Mark,

entnommen aus den Eintrittsgeldern des Balles, und zwar: an die schönsten oder originellsten Herren- und Damenmasken im Gabenwerth von 450 M. (6 Herren- und 10 Damenpreise), ferner: an die drei originellsten und schönsten Gruppen, jede aus wenigstens 4 Personen bestehend, im Geldebetrage von 200 M., 100 M. und 50 M.

Ball- & Concert-Musik,

ausgeführt von den
drei vollständigen Regiments-Kapellen

1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Böttge,
3. Badischen Dragoner-Regiments Nr. 22 und 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, unter Leitung der Stabstrompeter H. Möbius und Gofrau.

Eintrittskarten für die Person zu 2 M. 50 Pf. sind von Mittwoch bis Samstag Abends 6 Uhr zu haben bei den Herren:
Federhändler Knauff, Kaiserstraße 61, Frau Friseur Vieger Witwe, Friedr. Schenk, Kaiserstraße 36, Bregenzler, Kaiserstraße 76, Herr Kaufm. Fr. Waisch, Waldstraße 57, Engel Dabermann, Ecke der Kaiser- und Herrenstraße, Kaufm. Schwaab, Amalienstr. 19, Kaufm. Bronner, Wilhelmstr. 1.
Eine Karte, welche am Ballabend an der Kasse in der Festhalle gelöst wird, kostet 3 M.
Nummerirte Balkonlogenplätze à 3 M. werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann Bregenzler, Kaiserstraße 76, bis zum Samstag den 14. Februar, Mittags 4 Uhr, abgegeben.
Programme sind am Ballabend an der Kasse zu 10 Pf. das Stück zu haben.

Baden-Baden. — Conversationshaus.

Samstag den 14. Februar 1885, Abends 8 Uhr:

GROSSER MASKENBALL

festlich decorirten u. brillant beleuchteten Sälen des Conversationshauses
Zehn Preise
den zehn schönsten oder originellsten Damen- u. Herren-Masken.
Zwei Ball-Orchester.
Verloosung einer Anzahl werthvoller Gegenstände.
Eintrittspreis mit Loos-Nummer 3 Mark.
Das Städtische Cur-Comité.
Gönner. Th. Weh.

Bell Telephone Manufactg. Co. in Antwerpen



hat dem Unterzeichneten den Ueberkauf ihrer Telephonischen Apparate übertragen und empfiehlt sich derselbe für alle Arten solcher Anlagen.
Durch das Anbringen von Uebertragern (Mikro-Phonen), welche die Deutlichkeit des Hörens bedeutend verstärken, zeichnen sich die Apparate vor allen andern aus und stellen sich im Preis verhältnismäßig billiger.
Durch klare und deutliche Wiedergabe eignen sich diese Einrichtungen auch für geräuschvollere Räume und ist ein weiterer Vorzug der, daß nach gezoGENER Drahtleitung die Apparate von Jedem leicht aufgefängt und in Betrieb gesetzt werden können.
Apparate, um sich von deren Leistungsfähigkeit zu überzeugen, sind in meinem Lokale aufgestellt.

C. Sickler,
Groß-Hof-Mechaniker & Optiker,
Karlsruhe i. B.
M. 278.3.

Ries-Lieferung.

Unterzeichnete vergeben ihren Bedarf von Rheinfleis und Sand, 1500 bis 2000 Rbmtr., für das Jahr 1885 ganz oder getrennt an 1 oder mehrere tüchtige Unternehmer.

Bedingungen einzusehen jeden Vormittag, Kaiserstraße 172, wofelbst auch Offerten bis zum 16. d. M. schriftlich abzugeben sind.
Th. & O. Hessig,
Unternehmer von Beton-Bauten und Cementarbeiten.

Gesucht
wird ein Arbeiter, der genaue Anweisung im Fräse-Farbendruck geben kann. Gute Bezahlung zugesichert. Offerten F. B. postlagernd Freiburg i. B.

Essiggurken,
haltbar und schmackhaft eingelegt, liefert in allen Packungen
W. H. Geissler, Esslingen a. N.

Die Leiden des Alters weichen ebenfalls dem Gebrauch der Malzheilmittel von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1,

wenn sie nicht in Folge der geschwundenen Lebenskräfte entstanden sind.

Der königliche Hauswart Fritz Pokart, früher in Berlin, jetzt in Charlottenburg, schreibt: Ich habe, an Asthma leidend, niemals eine Nacht ruhig schlafen können, da der Husten mich fortwährend störte. Da Ihre Brustmalzbonbons gut gegen den Husten wirken, so habe ich einen Versuch damit gemacht, u. zu meiner größten Lebensfreude finde ich alter 70jähriger Mann jetzt eine Ruhe und eine Behaglichkeit, wie ich sie nie vorher gehabt habe. Ich huste nicht mehr, athme frei und kräftig und bin sehr glücklich. Möchten doch alle Brustleidenden, die sich mit dem Husten quälen, sich den Hoff'schen Malzbonbons zuwenden! Sie werden die guten Erfolge dann aus eigener Erfahrung wahrnehmen.

Amtlicher Heilbericht aus Agram, Garnisonspital 23.
Das Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Chokolade von Johann Hoff, dem Kaiserlichen, Königl. Fürstlichen Hoflieferanten in Berlin, erwies sich für Convalescenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die Malz-Chokolade ist ein heilsamer Ersatz für Kranke besonders zu empfehlen.

Dr. Ischik, Oberstabsarzt, Stabs- u. Abth.-Chefarzt. Auch Seine Majestät der König von Griechenland, Georgius, beglückte den Fabrikanten Johann Hoff mit einem Diplom, das er mit dem Motive als Anerkennung des vorzüglichen Malzextraktes zusandte.

Nach Gebrauch von 10 Flaschen Johann Hoff's Malz-Extrakt-Gesundheitsbier und 2 Flaschen concentrirtem Malzextrakt bin ich von einem Husten, der mit starkem Auswurf verbunden war, und von meiner grossen Körperschwäche vollständig wieder hergestellt worden.

Dessau, Schwerinstr. 14.
Preise: 6 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier incl. Flasche 4,20 Mk. — Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 Mk., 1,50 Mk. u. 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfd. 1,35 Mk., II. 2,50 Mk. — Eisen-Malz-Chokolade I. à Pfd. 5 Mk., II. à Pfd. 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver à Büchse 1 Mk. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. und à 40 Pf. pro Dutzend. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. Mk. 1,00, II. 0,75, III. 0,50, IV. 0,30, Malzpomade à Flacon 1,50 Mk. und 1 Mk.

Verkaufsstelle bei Michael Hirsch in Karlsruhe. Weitere Niederlagen werden überall eingerichtet. M. 283.

Hôtel-Personal

für Saison- und Jahresstellen. Gut empfohlene sprachkundige Oberkellner, Kellner, Portiers und Hotel-Conducteurs, sowie Zimmermädchen und Beschließerinnen mit guten Zeugnissen finden günstiges Engagement für In- und Ausland durch das Internat. Placir-Bureau von M. A. Schreff in Konstanz. Auch wird Dienstpersonal aller Branchen für Privathäuser gesucht.

M. 310. In der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe zu haben:

Liqueurfabrikation
oder Selbstfabrikation der Liqueur, Bittera, Rum, Cognac, Punsch, Grog, Wildwein, Extracts und Essenzen, in 300 Recepten. Von Tempenauer. Preis 1 M. 50 Pf. Ernst'sche Buchh., Queblindura.

Zu verkaufen:
1 kleines Pferd (Haber), 7 Jahre alt, 1 Charabank, noch fast neu, für einen Mehar oder eine Brennerlei passend, einzeln oder zusammen zu verkaufen. Dohle 1 Spielthe, 12 Stücke spielend, von Heller in Bern (Schweiz). Einkauf 400 Mark laut Rechnung, zu verkaufen für 200 Mark. Näheres in der Exposition d. H. M. 919.

Reitpferd.
M. 920.1. Eine edle Stute, gesund, gut geritten, sicher zu jedem Dienst, ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres Ergraut Gedeck, Dragonerholl Raffatt.

Leichte Cigarre.
Mancher verdirbt sich durch fortwährendes Rauchen schwerer Cigarren seine Gesundheit. Unterzeichnete Firma empfiehlt eine holländische Cigarre, welche, aus den allerleichtesten Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher conveniren wird. Diese Cigarre hat dabei ein durchsichtiges feines Aroma. Pr. 100 Stück Mark 6 frei ins Haus und incl. Emballage. Nachnahme. M. 213.5.

Ernst ten Hompel
Dépôt holländischer Cigarren
Wesel a/holländischen Grenze.

Bürgerliche Rechtspflege.
Bekanntmachung.
M. 851. Nr. 1827. Bruchsal. Durch Beschluß des Groß-Amtsgerichts Bruchsal vom 7. Dezember 1883, Nr. 21.453, wurde die durch Beschluß desselben Gerichts vom 13. März 1879 ausgesprochene Verweisung des Johann Dolbermann von Bruchsal aufgehoben, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.
Bruchsal, den 3. Februar 1885.
Groß. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber: Riffel.

Musterregister-Eintrag.
M. 861. Nr. 2388. Billingen. In das dies. Musterregister wurde heute eingetragen: Nr. 19. Fabrikant Ferdinand Maier in Billingen. 1 verriegeltes Palet mit einem Muster für Glas-Zifferblätter mit der Fabriknummer 171 und 2 Palet für Gläser mit Bronzedruck zu Ziffern für Stehuhrenfasen mit den Fabriknummern 172 und 173; Flächenzeigerarme; Schukfrist 3 Jahre; angemeldet am 3. Februar 1885, Abends 5 Uhr.
Billingen, den 3. Februar 1885.
Groß. bad. Amtsgericht.
König.

ASTHMA
Indische Cigaretten
mit Canabis indica-Basis
von GRIMAUT & C^o
Apotheker in Paris
Durch Einathmen des Rauchs der Canabis-indica-Cigaretten verschwinden die heftigsten Asthmaanfalle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit und wird die Halswindigkeit, sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.
Jede Cigarette trägt die Unterschrift GRIMAUT & C^o.
Niederlage in allen größeren Apotheken.

Handelsregister-Einträge.
M. 779. Nr. 831. Durlach. In Ord. 3. 182 des dies. Firmenregisters wurde unter Heutigen eingetragen: Firma „S. Dohloch“ in Durlach mit Sitz in Durlach. — Inhaber der Firma ist der ledige Kaufmann Gustav Dohloch in Durlach.
Durlach, den 30. Januar 1885.
Groß. bad. Amtsgericht.
Diez.

Zwangsvollstreckung.
M. 861. Tauberhofsheim.
Bekanntmachung.

Infolge richterlicher Verfügung werden dem Rifer Franz Anton Seitz in Dittigheim und dessen Kindern bis

Montag den 16. Februar 1885, Vormittags 8 Uhr beginnend, in der Rathsstube in Dittigheim nachbeschriebene Pflanzungen öffentlich zu Eigenthum versteigert und zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Pflanzungen.

78 Ar 41 Meter 98 Decimtr.	M.
Ackerfeld in 26 Stücken.	3055
11 Ar 74 Meter 41 Decimtr.	
Wiese in 4 Stücken.	450
54 Ar 39 Meter 80 Decimtr.	
Weinberg in 6 Stücken.	450
Ein Wohnhaus mit Stall, Scheuer und Garten	1600
zusammen	5585

Davon erhalten:
1. Barbara Hedner,
2. Johanna Hedner, eine geerbte Hofeigenschaft aus Dittigheim, unbekannt wo sich aufhaltend, mit dem Ansuchen nachricht, daß sie ihre Forderungen bis zum Termin angemeldet haben, damit solche bei der Vertheilung des Erlasses berücksichtigt werden könnten, sowie daß die auf Grund der Vertheilung geforderte Zahlung der vertheilten Pflanzungen von der Unterpfandslast befreit.
Tauberhofsheim, 31. Januar 1885.
Der Vollstreckungsbeamte: Schweigert.

Berm. Bekanntmachungen.
M. 368. Karlsruhe.
Bekanntmachung.

Den Vollzug des Sozialistengesetzes betreff.
Auf Grund der §§ 11 und 12 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 sind von der Königl. Reichshauptmannschaft Leipzig unter'm 30. Januar d. J. die nichtperiodischen Druckschriften:

1. „Die Fliegen und die Spinnen.“ Herausgegeben von dem National-Executiv-Comité der Sozialistischen Arbeiterpartei;
2. „Reporter und Sozialist.“ Ein Gespräch über Ziele u. Wege des Sozialismus. Von Alexander Jonas. Herausgegeben vom National-Executiv-Comité der Sozialistischen Arbeiterpartei, New-York 1884.

verboten worden (Reichsanzeiger 1885, Nr. 29).
Karlsruhe, den 7. Februar 1885.
Großb. Ministerium des Innern.
Der Ministerialdirektor: Eisenlohr.

Bekanntmachung.
M. 911. Nr. 25. Wagsbühl.
Zur Fortführung des Vermessungs- und der Lauerbücher der Gemainschaft Wagsbühl ist Tagfahrt auf **Donnerstag, 19. Februar 1885, Vormittags 8 Uhr,**

im hiesigen Rathhause, durch Herrn Bezirksgeometer Schneberger in Achern, anberaumt.
Die Grundeigentümer werden hiervon in Kenntniß gesetzt mit dem Ansuchen, daß das Verzeichniß der seit der letzten am 8. März 1884 stattgehabten Fortführung eingetragenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigenthum während acht Tagen von heute ab zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathszimmer zu Wagsbühl aufsteht; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigenthum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigenthum eingetragenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetragenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Merkmalen vor der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amts wegen beschafft werden müssen.
Wagsbühl, den 6. Februar 1885.
Das Bürgermeisteramt.
Lambert.

Stenerkommisfärgelise,
ein geübter II. Klasse, findet bei dem Unterzeichneten sofort dauernde Beschäftigung. Gehalt 1. 1000 M.
Bozberg, den 2. Februar 1885.
M. 874.2. Steuerkommisfär Marquart.

(Mit einer Beilage.)